

# Über Wärme-Applikation bei Krankheiten der Bauchorgane

Autor(en): **Grüter, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **58 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589436>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anlassen, dass dies zur Erhaltung einer gewissen höhern Widerstandsfähigkeit genüge, ist nur zum kleineren Teil richtig. Denn es fehlt dabei der bei der Bewegung vermehrte Stoffwechsel und die vermehrten Stoffwechselprodukte inklusive  $\text{CO}_2$ , welche die Atmung und den Kreislauf (Erhöhung der Pulsfrequenz und des Blutdruckes) anregen, obschon beständig in allen Zellgeweben  $\text{CO}_2$  sowohl wie andere Stoffwechselprodukte ausgeschieden werden und dort der Fortschaffung harren. — Dazu gehören auch die Mikroorganismen und ihre Toxine. Dafür sorgen bekanntlich das Blut und die Lymphe, welche diese Abfallstoffe den Lungen und andern Ausscheidungsorganen zuführen. Damit kommen wir zum Zellstoffwechsel überhaupt.

(Fortsetzung folgt.)

## Über Wärme-Applikation bei Krankheiten der Bauchorgane.

### Klinische Betrachtung.

Von Dr. Fritz Grüter, Tierarzt, in Willisau.

In den neuen wie in den ältern Lehrbüchern der Pathologie ist den physikalischen Hilfsmitteln wenig Raum gewährt, und doch kommt diesen in der Tierheilkunde eine solche Bedeutung zu, dass sie allein ohne medikamentöse Beihilfe imstande sind, eine Reihe von innern und äussern Krankheiten zu heilen.

Einem Gebiet derselben wollen wir besonders die Aufmerksamkeit zuwenden: der Wärme-Anwendung bei Krankheiten der Bauchorgane.

Wohl als bester und billigster Wärmebehälter bei notwendiger Massenaufkochung kommt Heublumenabsud (fast bis zum Siedepunkt erhitzt) in Betracht. Der heisse Brei wird, in Säcken verteilt, auf die kranken Körperstellen gelegt.

## Kasuistik.

Einer Kuh musste wegen Pansenüberfüllung der Pansenschnitt gemacht werden, weil dringend vom Tierbesitzer selbst. Als erste Folge stellte sich Pansenparese ein. Schleimige Mittel und Ruminatorien vermochten nicht den Zustand zu ändern. Die Körpertemperatur nahm zu und schwankte zwischen 40,5 bis 41 Grad, verbunden mit den Erscheinungen von *Peritonitis*.

Wegen Aussichtslosigkeit einer Behandlung mit Medikamenten kamen Kataplasmen zur Anwendung in Form von Flachsbrei auf die linke Flanke. Sobald die konstante Wärme nur kurze Zeit eingewirkt hatte, stellte sich Rumination ein, und die Temperatur ging langsam auf 40 bis 39,5 Grad zurück. Wurden dagegen die Aufwärmungen ein paar Stunden unterlassen, so setzte die Pansentätigkeit aus und die Temperatur stieg. Nach vier Tagen ununterbrochener Wärmeanwendung war das Fieber weg und es stellte sich wieder normale Verdauung ein.

In einem zweiten Fall von Pansenschnitt, wo die *Peritonitis* bald allgemein wurde, wirkten auch Kataplasmen nicht mehr. Dagegen war in vielen andern Fällen von Pansenparese mit Fieber und gespannten Flanken (lokale *Peritonitis*) eine überraschend schnelle Heilung zu konstatieren.

Besonderes Interesse bot ein Pferd, welches öfters an *Kolik* litt und bei dem die Anfälle nach Eingabe von Tinktura Opii mit Kamilleninfus jeweilen rasch gehoben waren. Diesmal war die Krankheit äusserst hartnäckig. Sechs Tage dauerte die Unruhe und fehlte jede Defaecation. Immerhin war der Zustand nie ganz gefährlich, denn die Herztätigkeit und Temperatur blieben, ausser einigen unwesentlichen Schwankungen, normal und tympanitische Erscheinungen traten nicht zutage.

Erster Tag: Unregelmässige Peristaltik und Unruhe. Tinktura Opii 40,0.

Zweiter Tag: Gleiches Krankheitsbild. Tinktura Opii 40,0.

Dritter Tag: Verminderte Peristaltik und Unruhe. Morgens: Tinkt. Aloes 120,0, Natr. bicarb., Natr. sulf.  $\overline{aa}$  100,0 mit einem Liter Kamillentee; abends: eine Arecolinjektion von 0,05.

Vierter Tag: Deutlich begrenzte Anschoppung im Beckenbogen. Morgens: eine Arecolinjektion und Seifenklyma; abends: eine Pille mit Calomel 10,0. Keine Veränderung.

Fünfter Tag: Morgens: die dritte Arecolinjektion von 0,05 (bei jeder Injektion starker Speichelfluss); abends: Ol. Ricini 500,0, Ol. Krotonis gtt. 30,0 auf einmal. Keine Veränderung.

Sechster Tag: Gleiches Krankheitsbild.

Da die erwähnte medikamentöse Behandlung ohne Erfolg blieb, so wurden Kataplasmen angewendet. Stündlich wurden Heublumenaufkochungen unter dem Bauch bis auf Flankenhöhe appliziert. Schon nach dem zweiten Umschlag erfolgte geringer trockener Kotabgang, welcher sich nach mehrmögiger Wärmeanwendung steigerte, um schliesslich in breiige Defaecation (Darmkatarrh) überzugehen, zu dessen Heilung drei Wochen vergingen. Sicher wäre viel schneller Heilung eingetreten und eine unangenehme Nachkrankheit infolge medikamentöser Reizwirkung unterblieben, hätte man gleich zu Beginn der Kolik neben Opium Wärmebehandlung eingeleitet. Seither kam in allen Fällen von Verstopfungskolik diese Methode zur Anwendung mit einer Dosis Tinktura Opii von 30 bis 50 g, je nach der Grösse des Tieres, und es sind damit sehr günstige Resultate erreicht worden. In zwei Fällen von nachweisbarer Darmverlagerung wurde damit erstaunlich schnell wieder normale Darmlagerung bewirkt.

Die hochinteressante Arbeit von Prof. Dr. E. Zschokke „Über Kolik“ (Festschrift der Dozenten der Universität Zürich 1914) macht eine weitere Behandlung dieses Kapitels gegenstandslos. Prof. Zschokke kommt zum Schluss,

dass mit der beruhigenden Methode bessere Erfolge erzielt werden als mit den Drastika.

Eine andere Krankheit des Pferdes veranlasste mich, die Anwendung beständiger Wärme zu versuchen. Diese Krankheit tritt in Pferdebeständen bald vereinzelt auf, bald ergreift sie mehrere Tiere nacheinander und charakterisiert sich durch folgende Symptome: Temperatur 40 bis 41 Grad, gewöhnlich 41 Grad, bei relativ geringer Steigerung der Herztätigkeit — 50 bis 65 Pulsschläge — und unveränderter Atmung. Die Schleimhäute sind blassgelb bis gelbrot (ikterisch), nie aber so hochgelb wie bei ausgesprochenem Ikterus. Die Peristaltik ist gewöhnlich leicht vermindert. Ödematöse Anschwellung der Gliedmassen oder der Unterbrust fehlt, dagegen ist Appetitlosigkeit und Müdigkeit vorhanden. Es handelt sich hier offenbar um einen Fehler in den blutbildenden Organen, eine Art *Anämie*. Antipyretische Mittel und Priessnitzsche Wickel veränderten das Krankheitsbild nicht, weshalb Kataplasmen in Form von Heublumenwickeln (die besser sind als Warmwasserumschläge) auf die Lebergegend aufgelegt wurden. Nach zwei bis drei Tagen beständiger Wärmeanwendung war das Fieber gehoben, der Appetit zurückgekehrt und die Verfärbung der Konjunktiven verschwunden. Der Kräftezerfall hob sich erst allmählich.

Die Kataplasmen wurden ferner vergleichend angewendet bei akuter *Pneumonie* und *Pleuritis*. Sie konnten keine Besserung des Zustandes vermitteln, aber es wurde damit auch keine Verschlimmerung verursacht. Die Temperatur änderte sich nicht. Hier wird man daher besser bei den Priessnitzschen Wickeln bleiben.

In verschiedenen Fällen von *Brustseuche* der Pferde waren Wickel aller Art, kalt oder warm, ohne Einfluss. Gute Resultate brachten Einreibungen von Ungt. Hydrargyrum bijodatum.

Bei *Pyometra des Rindes* besteht nicht selten krampf-

hafter Verschluss des Cervicalkanals, so dass eine Ausspülung nicht möglich ist. Einige warme Scheidenspülungen mit Kamilleninfus wirken prompt lösend. Die Kamillen haben tatsächlich eine günstige Einwirkung, denn bei versuchsweise angewendeten Warmwasserspülungen blieb die krampflösende Wirkung aus.

\* \* \*

Die Anwendung beständiger Wärme übt bedeutende Heilkraft aus bei Lähmungs- und Krampfständen des Darmkanales, bei Peritonitis und bei Krankheiten in den blutbildenden Organen.

---

## Literarische Rundschau.

**Zschokke, E.** Die natürlichen Heilreaktionen bei Tieren. Festrede. In „*Universität Zürich, Rektoratsreden und Jahresbericht.*“ 3. Jahrgang 1915—16. Bei Orell Füssli in Zürich. S. 3.

Es ist von grossem Nutzen, die Ergebnisse der sehr emsig betriebenen Einzelforschungen auf dem Gebiete der Biologie übersichtlich zusammenzustellen, um Einblick in manche sehr interessante Vorgänge zu gewinnen, die im tierischen Organismus zur Beseitigung von krankhaften Zuständen sich geltend machen. Schon *Hippokrates* hat gesagt: Die Natur ist es, die da heilt. Diesen Gedanken führt der Festredner auf breiter Grundlage weiter aus, indem er in der ganzen organischen Welt, im Pflanzen- und Tierreich Umschau nach Heilvorgängen hält.

Beherrscht wird das Leben durch die Empfindung, die an und für sich unsichtbar ist, aber der Wahrnehmung zugängliche Bewegung und Sekretion auslöst.

Kommen neben Infusorien und pflanzlichen Einzelzellen, die in Flüssigkeiten schwimmen, noch andere Körper vor, so bedingen diese gelegentlich einen Reiz, der entweder angenehm ist und dann eine Annäherung der freien Zellen an die Reizquelle (*positive Chemotaxis*) veranlassen, oder der Reiz ist unangenehm, so dass die Einzelzellen die Flucht (*negative Chemotaxis*) ergreifen. Ähnliches kommt beim Säugetier vor, indem die beweglichen